

Samstag, 12. Januar 2008 20.30 Uhr
Strasbourg Cité de la musique et de la danse

Renaud **Capuçon** Violine
Gautier **Capuçon** Violoncello
Nicholas **Angelich** Klavier

Johannes Brahms (1833-1897)

Klaviertrio Nr. 2 C-Dur op. 87

Allegro

Andante con moto

Scherzo (Presto)

Allegro giocoso

Klaviertrio Nr. 3 c-Moll op. 101

Allegro energico

Presto non assai

Andante grazioso

Finale : Allegro molto

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8

Allegro con brio

Scherzo (Allegro molto)

Adagio

Allegro

Johannes Brahms

Trios für Klavier, Violine und Violoncello Nr. 1 bis 3

Klaviertrio Nr. 2 C-Dur op. 87

Erst 1880, also 25 Jahre nachdem Brahms das 1. Klaviertrio komponiert hatte, interessierte er sich wieder für diese Musikgattung. Sein Jugendwerk, obwohl ein echtes Meisterwerk, hatte ihn nicht zu weiteren Kompositionen in dieser Art angeregt. Fürchtete er etwa den Vergleich mit so illustren Vorgängern wie Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Mendelssohn? Wollte er sich in keine festgefahrene allseits bekannte und geschätzte Form zwingen lassen, die gerade bei den ausführenden Laienmusikern auf Liebhaber stieß? Brahms liebte Herausforderungen und ein bisschen Prahlerei lag ihm auch nicht fern. Er wollte sich von anderen unterscheiden, für Überraschungseffekte bei der Zuhörerschaft sorgen. 1860 und dann 1865 hatte er sich ja auch für die so seltene Gattung des Streichsextetts entschieden, um der Nachwelt zwei seiner imposantesten Kammermusikwerke zu hinterlassen.

Das 2. Klaviertrio C-Dur entstand in zwei Zeiträumen, nämlich der Kopfsatz im März 1880 und die drei anderen im Juni 1882. Wie stolz Brahms auf seine Arbeit war, zeigen die Worte, die er an seinen Verleger Simrock richtete: «Du hast von mir noch nie ein so schönes Trio erhalten und du hast vielleicht noch keines von dieser Qualität im Verlauf der letzten zehn Jahre herausgegeben».

Gleich mit den ersten Takten tritt eine Referenz an Beethoven zu Tage. Das Trio beginnt mit einem *Allegro* in Sonatenform. Zwei Themen und sechs zweitrangige Ideen werden dort entwickelt. Das erste wird von den Streichern mit stolzer Würde vorgetragen, voller Ungestüm im beethovenschen Stil. Im Kontrast dazu scheint das zweite Thema ganz frei behandelt zu werden, als handele es sich um eine Improvisation. In der abschließenden Koda unterstreicht die Rückkehr zum ersten Thema die dichte Ausdruckskraft, aber auch strenge Formalität des Werkes.

Der langsame Satz, *Andante con moto*, wird wie oft bei Brahms durch die Verwendung von Variationen geprägt. Das Thema besitzt einen eindeutig ungarischen Einschlag, dessen Lyrik allerdings von Geige und Cello, aber auch dem rigorosen Klavier in Zaum gehalten wird. Die fünf Variationen gehen fließend ineinander über. Das Klavier gibt hier den Rahmen für den verträumten Dialog. Die Ausdrucksstärke gipfelt in der dritten Variation, die durch Synkopen vom Klavier aufgelöst wird. Die Rückkehr zum Anfangstempo und ein beschaulicher Austausch zwischen Geige und Cello beenden den Satz.

Für das *Scherzo*, ein *Presto* in C-Dur, wählt Brahms eine völlig andere Klangwelt. Es erscheint wie die phantastische Vision, die bei Schumann gebräuchlich ist und noch von den Versen eines E.T.A. Hoffmann geprägt ist. Die beiden Streichinstrumente wirbeln durcheinander mit Anklängen an eine Drehleier und das Klavier sorgt für eine imaginäre Orchesterbegleitung mit nordischen Klangfarben.

Das Finale, *Allegro giocoso* ebenfalls in C-Dur, weist eher einen Wiener Ausdruck auf, verquickt es doch gelehrte mit volkstümlichen Tanzfiguren in glanzvoller Lyrik. Die virtuose Rondo-Sonate ist, was Dynamik und Rhythmus angeht, ausgesprochen kontrastreich und lässt den drei Instrumenten keine Verschnaufpause. Der schnelle Satz steht etwas im Schatten des Scherzos und vermittelt durch seinen Glanz den Eindruck

einer gestellten Heiterkeit Diese zwielichtige Stimmung verblasst nach und nach und macht einem Abschluss voller Leichtigkeit und ohne Hintergedanken Platz.

Das *Trio* wurde am 29. Dezember 1882 in Frankfurt am Main mit dem Komponisten am Flügel und zwei Mitgliedern des Streichquartetts Joachim uraufgeführt. Angesichts der Kompliziertheit des Werkes war der Erfolg mäßig.

Klaviertrio Nr. 3 c-Moll op. 101

1886, vier Jahre nach der Fertigstellung des *C-Dur-Trios*, machte sich Brahms an die Komposition eines neuen Trios, das sich in eine Reihe von Kammermusikkompositionen derselben Periode einfügte: die *Cellosonate* op. 99 sowie die *Violinsonate* op. 100. Brahms war damals in der Sommerfrische am Thunersee in der Schweiz. Sein drittes und letztes Trio gilt berechtigterweise als das gelungenste. Bei der Erstaufführung am 20. Dezember 1886 in Budapest spielte Jenő Hubay die Geige, David Popper das Cello und Brahms selbst das Klavier.

Das Werk beginnt mit einem *Allegro energico*, das drei Hauptthemen vorstellt. Wie im vorangehenden Trio beherrscht das erste Thema wie ein Leitmotiv die Gesamtstruktur. Klavier und Streicher geben den heftigen Auftakt für diese tragische Atmosphäre. Das Hauptthema lässt zahlreiche Nebenthemen und Ideen zu, die trotz der gezügelten Dynamik eine sehr intime Tonwelt schaffen und an die Klangvielfalt eines Orchesters heranreichen.

Das *Presto non assai* in c-Moll fungiert als Scherzo. Brahms wollte es allerdings nicht als solches bezeichnen, um den ausgefallenen und völlig atypischen Aspekt zu betonen. Der leichte, fast geraunte Charakter, der mit kaum angeschlagenen Tasten des Klaviers und mit Dämpfer benutzten Streichinstrumenten betont wird, breitet sich bei wunderlicher Stimmung aus. Die kombinierten und wohl unbewussten Einflüsse der Kompositionsweise von Schumann und Dvořák sind spürbar. Die rhythmische Unbeständigkeit, das plötzliche Lauterwerden, alles erinnert an die Ouvertüre durch ein Sinfonieorchester.

Das *Andante grazioso* in C-Dur ist im Stil des vorherigen Werkes gehalten. Diese Träumerei wird ohne viel Bewegung vorgetragen, ihr Charakter ist introvertiert. Sie wirkt dank der Melodie sehr lyrisch wie die Übertragung des Liedes eines imaginären Mezzos für zwei Streicher. Der Satz wirkt elastisch und leicht, wie improvisiert. Rhythmisch ist er jedoch wegen der fünf bzw. sieben Zählzeiten nur schwer zu bewältigen.

Im Kontrast dazu ist das Finale, *Allegro molto*, ein Feuerwerk an Dynamik. Das Klavier sorgt für manchmal überraschende Klangfarben, ordnet aber gleichzeitig die Fülle von Themen. Brahms lässt den Satz scheinbar glücklich ausklingen, aber die ganze Durchführung beruht auf tragischer Spannung ganz wie im ersten Satz. Trotz vieler Ausschweifungen wird der Schwung nie unterbrochen. Der Zuhörer sieht sich so gezwungen, keine Farbgarbe auszulassen, um sich des fortwährenden Vorherrschens des Musikkonzepts nicht ständig bewusst zu sein.

Elisabeth von Herzogenberg beschrieb den Eindruck, den das Trio ihr hinterlassen hatte, in einem Brief, den sie an ihren Mann, ebenfalls seines Zeichens Komponist, richtete: "es handelt sich um ein Porträt von Brahms, das ihm mehr als eine Photographie ähnelt".

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8

Brahms war 20 Jahre alt, als er das erste seiner Klaviertrios komponierte. Er stellte dieses Werk 1854 fertig. Da der erste Entwurf ihn wie meistens bei seiner Kammermusik nicht zufrieden stellte, entschied er sich für eine Überarbeitung. Die zweite Version des Trios *Opus 8* entstand 1891, also 37 Jahre nach der ursprünglichen!

Die spürbare Ungeschicklichkeit des Jugendwerks, eine zu enge Anlehnung an das Schubertsche Lied, kurz, alles, was die Seele eines jungen Musikers mit ungestümem Charakter auszeichnete, wanderte in den Papierkorb. Brahms wollte sich rechtfertigen, insbesondere bezüglich des gänzlich neu konzipierten Finales: «Ich habe dem Trio keine Perücke aufgezogen, sondern lediglich die Haare etwas gekämmt und leicht frisiert». In der Zwischenzeit waren zwei andere Trios entstanden, zwei Werke, die von der vollendeten Reife des Komponisten zeugen.

Die erste Version entstand zwischen 1853 und 1854. Brahms hatte sich gerade mit dem Geiger Joseph Joachim und dem Pianisten und Dirigenten Hans von Bülow angefreundet, deren Unterstützung so ausschlaggebend für den weiteren Verlauf seiner Laufbahn war. Brahms war auch Zeuge "ersten Ranges" der Krankheit seines Freundes Robert Schumann und der brutalen Krise von der Nacht vom 10. auf den 11. Februar 1854. Die Einweisung in eine geschlossene Anstalt und der Tod des Musikers zwei Jahre später waren der tragische Ausgang dieser Nacht. Brahms, der sein Trio fast fertig gestellt hatte, machte sich sofort an sein Opus 9, die *Variationen über ein Thema von Schumann*. Er widmete dieses Werk Clara und hoffte, dass es sie ein bisschen auf andere Gedanken bringen würde.

Vier Sätze bilden das *H-Dur-Trio*: *Allegro con brio*, *Scherzo*, *Adagio* und *Allegro*. Ursprünglich war das Werk ein Drittel umfangreicher als die heutige Version: Die Themen verzahnten sich ineinander und weitere Verzierungen verschwanden in der revidierten Form. Die unterschwellige Hommage an das Erzherzog-Trio von Beethoven blieb jedoch erhalten.

Das *Allegro con brio* in Sonatenform hat drei Themen und es fehlt ihm nicht an Würde und Panache. Das Klavier übernimmt die Rolle der *Prima voce* und die Stärke der Stimme kommt einem konzertanten Werk gleich. Die Vitalität und Ausdrucksstärke erinnern an die 2. und 4. Sinfonie und nehmen sämtliche Register der Instrumente in Beschlag.

Das *Scherzo* (*Allegro molto*) in h-Moll wurde mit einem "Elfentanz" verglichen. Es kombiniert verschiedene Elemente volkstümlicher Musik in einem sehr rhythmisch gehaltenen Trio. Von den vier Sätzen wurde dieser am wenigsten umgearbeitet, obwohl die letzten Takte gleich ganz wegfielen.

Dieser Satz steht im krassen Gegensatz zu dem mystischen Klima des *Adagios* in H-Dur. Der Choral ertönt zuerst am Klavier, dann erklingt das zweite Thema am Cello, das sich ganz leidenschaftlich gibt. Die anfängliche Atmosphäre voller Gemessenheit taucht wieder auf. Brahms entschied sich für das Wegstreichen einer *Allegro*-Passage, um die Einheit des Satzes zu betonen.

Im Finale, einem *Allegro* in h-Moll, behielt Brahms nur das leidenschaftliche Thema des ersten Entwurfes bei. Er fügte zwei neue Ideen hinzu, weil er in erster Linie auf die Einheit der Durchführung bedacht war. So strich er die Bezeichnung *Allegro molto agitato* der ersten Version, da er damit weniger die Kontraste dieses berühmten Werkes hätte herausarbeiten können.

Das Trio wurde am 27. November 1855 in New York ohne den Komponisten, dem Schiffsreisen nicht gut bekamen, uraufgeführt. Die europäische Uraufführung erfolgte drei Wochen später im damals deutschen Breslau.

CD-Empfehlungen:

- Renaud Capuçon, Violine - Gautier Capuçon, Violoncello - Nicolas Angelich, Klavier (Virgin Classic, 2003)
- Josef Suk, Violine - Janos Starker, Violoncello - Julius Katchen, Klavier (Decca, 1968)
- Trio Suk (Supraphon, 1976)